

Adolf Ronnenberg:

Auf dem Dorf ist Jeder mit Jedem verwandt?

Bei passender Gelegenheit hört man immer mal wieder die Aussage: „Auf dem Dorf ist Jeder mit Jedem verwandt“, wobei die ab 1945 Zugezogenen stillschweigend weitgehend unberücksichtigt bleiben¹. Inwieweit diese Aussage zutrifft, soll anhand einer Studie am Beispiel Wiedensahl, dem Geburtsort von Wilhelm Busch, untersucht werden.

Wiedensahl ist im Hinblick auf den Studienzweck dadurch charakterisiert, dass es früher ein relativ großes Dorf war, bei der Anlage der Hagenhufendörfer in Schaumburg im 13.Jahrhundert die meisten Hofstellen (30 Höfe^{2,3}) hatte. Bei der Kopfsteuerbeschreibung in 1689 gehörte Wiedensahl zu den Dörfern in Calenberg⁴ mit den meisten Einwohnern (511 Einwohner⁵). Im 19./20.Jahrhundert „überholten“ allerdings etliche Dörfer Wiedensahl.

Denkbar ist auch, dass die „Grenzlage“ von Wiedensahl Einfluss auf das Heiratsverhalten hatte: Im Süden und Osten lag der - nur an 2 Stellen durchlässige - Schaumburger Wald und damit ab 1647 Schaumburg-Lippe, im Westen ab 1648 das Land Brandenburg, ab 1701 Preußen genannt. Im Norden lagen die ebenfalls zu Calenberg, speziell dem Stiftsbezirk Loccum, gehörenden, etwa 7km entfernten Dörfer Loccum und Münchenhagen, dazwischen das im 14.Jahrhundert von Siedlungen entleerte „Große Schier“, das bis 1837 zur Holzmarke gehörte (vorwiegend Hude)⁶. Bekanntlich war in der Neuzeit der Zusammenhalt der deutschen Teilstaaten im 1806 endgültig aufgelösten Deutschen Kaiserreich und im von 1815-1866 bestehenden Deutschen Bund gering, die Teilstaaten führten zeitweise Krieg gegeneinander (zum Beispiel Preußen gegen Österreich) oder unterstützten ausländische Mächte gegen den deutschen Kaiser (zum Beispiel „verlieh“ das Herzogtum Calenberg gegen 1689 Truppen an Frankreich, mit denen dieses Städte längs des Rheins angriff⁷). Grenzstreitigkeiten an 3 Seiten von Wiedensahl wurden oft nicht auf unterer Verwaltungsebene gelöst, sondern vom Ministerium für äußere Angelegenheiten in Hannover⁸ bearbeitet.

Um die Verwandtschaftsverhältnisse klären zu können, wurden zunächst die ab 1639 vorliegenden Kirchenbücher der evangelischen Gemeinde Wiedensahl abgeschrieben und nach Familiennamen, Hausstelle und Generation geordnet⁹. Bei Gründung der Pfarrei Wiedensahl in 1277 umfasste diese 3 Dörfer und einen Einzelhof³. Die Bewohner eines Dorfes zogen im 14.Jahrhundert ins Kirchdorf um. Vermutlich im Verlauf der Religionsstreitigkeiten im 16.Jahrhundert (Wiedensahl war 1528 evangelisch) dürften der Bischof von Minden als Territorialherr vom Dorf Rosenhagen und der Abt von Loccum als Herr des Klostervorwerkes in Büchenberg den Kirchgang zum „Ketzer“ in Wiedensahl unterbunden haben. Zur Jahreswende 1638/39 verzeichnete der Kirchenbuchführer nur die 87 Hofstellen (ohne Pastor und Lehrer) in Wiedensahl als zur Pfarre gehörig⁹.

Aus Datenschutzgründen wurden nur die Eintragungen bis 1945 erfasst, die Geburten nach 1920 zudem anonymisiert. Bedingt durch die Zäsuren der Kirchenbücher wurde der Gesamtzeitraum in die Abschnitte 1639-1703, 1704-1784, 1785-1852, 1853-1907 und 1908-1945 aufgeteilt.

Insgesamt sind in 307 Jahren 6.458 Taufen, 1.804 Trauungen und 5.299 Beerdigungen (davon ein Drittel im Alter bis 20 Jahren) verzeichnet. Unter Berücksichtigung von 117 Totgeburten (nach Einrichtung des zivilen Standesamtes in 1875 nicht mehr erfasst) betrug der Geburtenüberschuss 1.276 Personen, davon 353 bis 1689. Nicht berücksichtigt ist dabei, dass 1671/72 ein kompletter Jahrgang fehlt. 1755/58 sind Lücken bei den Geburten, 1756/68 bei den Beerdigungen. Sonst sind die Aufzeichnungen wohl weitgehend vollständig.

Ausgehend von den Abendmahlsgästen in 1639 bis 1641 und den konfirmierten Kindern bis 1654 wird die Einwohnerzahl in 1639 auf 461 Personen geschätzt. Bei der „Zählung der Volksmenge“ in 1861 hatte das Dorf 807 Einwohner¹⁰, 1939 dann 878 Einwohner¹¹; dies ist eine Zunahme gegenüber 1639 von 417 Personen = 90%. Gleichzeitig aber waren 821 der 3.608 Heiratenden ortsfremd (=23%).

Aber nicht nur fremde Brautleute, sondern auch bereits verheiratete Paare und auch Ledige wanderten nach Wiedensahl ein (= in Wiedensahl gestorben, aber nicht geboren), allein von 1689 bis 1861: 550 Personen (davon 414 in Wiedensahl Heiratende). Etwa doppelt so viele verließen im gleichen Zeitraum diesen Ort (= in Wiedensahl geboren, aber nicht gestorben), nämlich 1149 Personen (= 43% der das 21.Lebensjahr Erreichenden; etwa gleichviele heirateten im Dorf). Da bis 1861 geborene Ledige 1945 (= 84Jahre) noch leben konnten, wird ihre Anzahl wie folgt geschätzt: 1908-45 waren 30 Personen = 5,4% der Verstorbenen über 84Jahre (13,6% 80 Jahre) alt geworden (im 18.Jahrhundert 1,2 bzw. 2,4%), darunter 2 Ledige. So ist vermutlich ein bis 1861 geborener Lediger nach 1945 gestorben.

Bis 1870 ist bei keiner Person die Religionszugehörigkeit vermerkt; vermutlich waren alle evangelisch. Von 1871 bis 1943 war bei 8 Taufen ein Elternteil nicht evangelisch, bei 2 Taufen (1912/13) sogar beide Teile; bei 5 Trauungen war ein Partner nicht evangelisch. Von den Andersgläubigen waren 11 römisch-katholisch, 4 reformiert, einer griechisch-katholisch (vermutlich: orthodox) und einer (in der NS-Zeit) „gottgläubig“. Diese Personen hielten sich offenbar nicht lange in Wiedensahl auf (nur die Trauung und keine Taufe bzw. nur eine Taufe). Dennoch weist die Statistik 1905 vier Katholiken¹¹ aus, vermutlich keine der zuvor genannten Personen. Juden wohnten wahrscheinlich nie in Wiedensahl. 1845 vermeldete das Stiftsgericht Loccum in seinem Geschäftsbericht, dass sich weiterhin kein Jude im Stiftsgebiet niedergelassen hat¹².

1937-43 traten erstmals Getaufte aus der Kirche aus (9 Personen, die jüngsten 5-13 Jahre alt), ab 1960 weitere 7 Personen. Die beiden jüngsten Personen traten später wieder ein.

Dieses vorweg.

Fremde Ehepartner

Anfangs wurde oft nicht der Geburtsort der „Kopulierten“ (=Heiratenden) angegeben. Wenn die Braut oder der Bräutigam einen bisher nicht in Wiedensahl vorkommenden Namen hatten, so wurden sie vom Bearbeiter als ortsfremd angenommen. Manchmal hieß es: Er/ sie diente hier seit einiger Zeit. Mit einigem Abstand zum 30-jährigen Krieg wurde dann nach einem Taufeintrag gesucht. Hinweise über die Herkunft der Eltern lieferten manchmal die Paten der Kinder (Großeltern). Manche Ehepaare verbrachten mehrere Jahre in der Fremde und ließen sich dann – mit den bereits geborenen Kindern - in Wiedensahl nieder. Oder die Mutter war auf Besuch bei Verwandten in einem fernerem Dorf und kam überraschend dort nieder – und das Kind wurde dort getauft. Diese Personen wurden als einheimisch eingestuft. Bei einigen Personen mit geläufigem Nachnamen, aber ohne Taufnachweis, ist dies aber fraglich; sie könnten durchaus auch ortsfremd sein. Im Laufe des 18./19. Jahrhunderts wurden die Kirchenbuchentragungen detaillierter, präziser – bis nach Errichtung der staatlichen Standesämter in 1875 die Kirchenbucheintragungen wieder knapper wurden. Auch wurde dann bei Trauungen der derzeitige Aufenthaltsort der Brautleute (zum Beispiel: Hannover), nicht der Geburtsort (Wiedensahl) angegeben.

Trotz einer gewissen Unsicherheit der Daten ist festzuhalten, dass jeder Fünfte bis Vierte der Erstheiratenden in Wiedensahl von außerhalb des Dorfes kam; im Zeitraum 1785-1852

etwas weniger, ab 1908 etwas mehr. Anders ausgedrückt: In 37% der Ehen kam einer der Partner (oder beide) von außerhalb, 1908-45 sogar in jeder 2.Ehe.

Diese Werte sind durchaus zu vergleichen mit denen von der nächstgelegenen Stadt, heutigen Kreisstadt, Stadthagen. Dort kamen im 18.Jahrhundert 20% der Getrauten (ohne Krebsenhagen) nicht aus Stadthagen¹³.

Wie waren die Werte im Amt Stadthagen, das direkt an Wiedensahl angrenzte? Frau Sturm-Heumann hat die im Staatsarchiv in Bückeburg vorliegenden Eheverträge von 1582 bis 1770 erfasst¹⁴. Eine Teilauswertung zeigt 2 Tendenzen: 1582-1605 kamen 52% der Brautleute aus zwei verschiedenen Orten, 1648-1667 waren es 65%, 1737-40 schon 80% und 1768-70 gar 82%. Außerdem fällt auf, dass in sehr kleinen Dörfern kaum eine Ehe innerhalb des Ortes, in größeren Dörfern (aber kleiner als Wiedensahl) zu einem größeren Anteil innerhalb des Ortes geheiratet wurde. Die Brautleute kamen nicht nur aus den 28 Dörfern des Amtes Stadthagen, sondern – in 1741-1770 - noch aus weiteren 254 Orten, 10 sogar von außerhalb Deutschlands. In den knapp 6.800 Eheverträgen kam in 47 ein Partner aus Wiedensahl (=0,7%).

In umgekehrter Richtung heirateten – in 1704-84 – 19 Personen aus dem Amt Stadthagen nach Wiedensahl, d.h. in 4% der Eheschließungen (aus den Dörfern der heutigen Stadt Petershagen 2%, aus Calenberg 1%). Allerdings ist nur bei 40 ortsfremden Brautleuten die Herkunft angegeben. Bei Soldaten wird der Name des Chefs der Einheit, nicht aber der Geburtsort des Bräutigams genannt.

Ulrike Begemann ermittelte für das Amt Blumenau (nördlich von Wunstorf, das aber bis in einzelne heutige Stadtteile von Hannover reichte) für die Jahre 1650-1850 ein sehr unterschiedliches Heiratsverhalten zwischen den Dörfern¹⁵. In Kolenfeld (südlich Wunstorf), mit 92 Höfen in 1689 größtes Dorf im Amt, kamen in 60% der Ehen beide Partner aus dem Dorf, in Davenstedt (im Westen von Hannover; 15 Feuerstellen in 1781¹⁶) nur 14%.

Wie viele Vorfahren haben wir?

Im vorigen Abschnitt haben wir gesehen, dass in Wiedensahl in jeder dritten oder zweiten Ehe ein Partner einen „Migrationshintergrund“ hatte, also zugezogen war. Dieser Anteil würde steigen, wenn wir – wie heute auf der Ebene eines Staates üblich – auch die 2. oder sogar die 3.Generation (also die Kinder und Enkel der Zugezogenen) berücksichtigen würden. Wir wollen hier an Beispielen noch weiter gehen: Wie viele der Vorfahren eines heutigen Erwachsenen lebten nach dem 30-jährigen Krieg in Wiedensahl.

Zunächst: Wie viele Generationen liegt diese Zeit zurück? Erfahrungsgemäß kann man im Durchschnitt mit etwa 3 Generationen pro Jahrhundert rechnen, in den bald 4 Jahrhunderten seit 1639 also mit 11 Generationen. Da nicht nur Erstgeborene heiraten, kann man oft nur 10 Generationen vollständig auswerten, zum Teil auch nur 9.

33 und mehr Jahre für eine Generation, wo doch der Erbe eines Meierhofes mit 25 Jahren den Hof übernehmen durfte, der Altbauer möglichst mit 60 den Hof abgeben wollte?

Nun, das Erstheiratsalter der Männer lag ab 1704 bei 17 bis 57 Jahren, im Durchschnitt bei 30 Jahren, das Erstheiratsalter der Frauen bei 15 bis 51 Jahren, im Durchschnitt bei 27 Jahren. Die Hälfte der Männer war mit 28, die Hälfte der Frauen mit 26 Jahren verheiratet (Median genannt; dabei schlagen die hohen Werte nicht so stark durch). Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert verringerte sich die Spanne der Erstheirat, das Durchschnittsalter stieg leicht (bei den Männern von 28 auf 30 Jahre). Die Hälfte der Ehemänner war jünger (bis zu 13 Jahre) oder bis zu 2 Jahre älter als ihre Ehefrau, die andere Hälfte bis zu 27 Jahre älter.

Nach der Hochzeit musste dann noch ein Kind, möglichst ein Junge geboren werden, welches dann auch noch das Erwachsenenalter erreichen musste. Oft übernahm das zweite oder dritte oder... Kind die Stelle, im Ausnahmefall auch das jüngste Kind (zum Beispiel etwa 20 Jahre nach der Hochzeit der Eltern geboren, welches seinerseits mit etwa 50 Jahren heiratet). Im Einzelfall lag (in den weiter unten genannten Nachkommen-Tafeln) die Spanne zwischen der Heirat des bisherigen zum folgenden Hofeigentümer bei 19 bis 70 Jahren, im Median aber bei 33 Jahren.

Wie viele Vorfahren haben wir in der 10.Vorfahrgeneration? Wir haben 2 Elternteile, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, dann 16, 32, 64, 128, 256, 512 und 1.024 Vorfahren in der 10.Generation. Dies ist das Doppelte der Einwohnerzahl von Wiedensahl in 1689 bzw. das Zwölfwache der Zahl der Hausstellen nach dem 30-jährigen Krieg. Wenn nicht jedes Jahr 2-3 ortsfremde Personen, Männer wie Frauen, nach Wiedensahl geheiratet hätten, so wäre jeder mit jedem in gerader Linie dutzend-fach verwandt.

Wie wirkten sich die Einheiraten aus? Dies soll an Beispielen gezeigt werden.

Beispiel „Kreuger-Buhr“

In Wiedensahl gibt es nur einen Hof, der in 4 Jahrhunderten immer vom Vater auf den Sohn übertragen wurde; ein Interimswirt (der den Hof führt, bis ein Kind aus voriger Ehe den Hof übernehmen kann) ist nicht vermerkt. Dies war in 1639 auch der einzige Hof mit einem „Bawer“ (= Bauer = Buer(e) = Buhr) als Stelleninhaber (auf zwei weiteren Höfen Interimswirte). In Listen von 1766 und 1796 wird dieser Halbmeier-Hof „Krüger Buer“ genannt¹⁷. Auch in den Kirchenbüchern erfolgte zwischen 1802 und 1880 mehrfach der Zusatz „Krüger“ oder „Kloster-Krüger“; 1677 wurde ein Knecht in „Heinrich Bauers Krug“ erwähnt. 1848 ersuchte der damalige Hofeigentümer, den seit „fast 100 Jahren“ bestehenden Branntweinhandel weiterhin betreiben zu dürfen¹⁸.

Die Erben dieses Hofes heirateten jeweils – bis auf eine Ausnahme – Mädchen aus dem Dorfe (für die nach 1945 heiratenden Generationen: briefliche Information). 1742 heiratete Johann Heinrich Buer ein Mädchen aus Loccum (und begann offenbar mit dem Branntweinausschank). Aber auch die Vorfahren der anderen Bräute kamen teilweise aus umliegenden Dörfern (bis zu 30km entfernt). Ausgehend vom jetzigen Hof-Inhaber sind 9 Generationen auswertbar (Heirat der ältesten Generation in 1648 bis 1739; Durchschnitt 1704). Dies ergibt nach obiger Aufstellung 512 Urururururur-Großeltern. Davon lebten 202 Vorfahren (=40%) in Wiedensahl (in Abbildung 1 sind 7 Generationen dargestellt). Diese Wiedensahler Vorfahren der 9. Generation lebten in 57 der um 1700 vorhandenen 103 Häuser. Bezieht man die Vorfahren von der 1.-8.Generation mit ein, so wohnten diese in den genannten und 14 weiteren Häusern, wovon 3 erst im 19./Anfang 20.Jahrhundert entstanden waren. Da es 1945 insgesamt 195 Wohnhäuser im Ort gab, sinkt der Anteil der Häuser, in denen einmal Vorfahren von Kreuger-Buhr wohnten, auf 36%. Bezieht man die bis heute gebauten Häuser mit ein, so halbiert sich der Prozentsatz.

Mit 45 Personen sind die Kreuger-Buhrs mehrfach verwandt, bis zu zwölf-mal. Dabei hatte bis 1875 die Kirche (danach der Staat) darüber gewacht, dass die Ehebestimmungen eingehalten wurden. Ehen zwischen „Geschwisterkindern“ (= Cousin/ Cousine) waren generell untersagt. Von 1814 bis 1874 wurde dies jedoch in 4 Fällen ausnahmsweise erlaubt (1 Braut war schwanger). Auch 10 weitere geplante Hochzeiten naher Verwandter wurden vom Abt erlaubt: 4 Witwer heirateten die Schwester der verstorbenen Frau, 4 Witwen den Bruder des verstorbenen Mannes, zweimal wollten Kinder von Halbschwestern, einmal Kinder von Tante und Nichte heiraten. Ehen zwischen Cousins und Cousinen 2.Grades waren zulässig, aber nicht häufiger.

Beispiel „Fritzen-Peek“

Bei den 1638 vorhandenen Hofstellen wurde im Zeitraum bis 1945 (also in ca. 300 Jahren) nur in etwa der Hälfte der Fälle der Hof auf einen Sohn übertragen. In 15% der Fälle erbte eine Tochter, die dann den Hof an ihren Ehemann weiterreichte. Oft waren beim Tod des bisherigen Stelleninhabers die Kinder noch klein, die Witwe führte zunächst den Hof weiter (18%), zum Teil mit Unterstützung eines Interimswirtes, oder es wurde eine Erbegemeinschaft gebildet mit Vormündern für die Kinder (2%). In einigen Fällen erbte ein Bruder, eine Schwester, Nefte, Nichte oder andere entfernte Verwandte (3%). Gelegentlich wurden Hausstellen auch verkauft (5%). In etlichen Fällen ist aus den dem Bearbeiter vorliegenden Quellen nicht der Hintergrund der Hofübertragung erkennbar. So auch in unserem nächsten Beispiel.

Fritz Pedig (später: Pedick, Peek, Peeck), ein Bauernsohn aus einer seit mindestens 1473 in Wiedensahl ansässigen Familie, zunächst Soldat, übernahm nach dem 30-jährigen Krieg von einem kinderlosen Kötner dessen Hof. Ob verwandtschaftliche Beziehungen bestanden oder beide sich nur als Nachbarn kannten, ist nicht überliefert. Der Hof mit der späteren Haus-Nummer 96, „Fritzen-Peek“ genannt, ist noch heute im Besitz der Familie Peeck.

In den bisher 10 Generationen¹⁹ nahmen die Hoferben in 5 Fällen eine Braut von außerhalb, in einem weiteren Fall hatte die Mutter der Braut außerhalb gelebt, ebenso weitere entfernte Verwandte. In der Generation der Urgroßeltern des jetzigen Hofbewirtschafters lebte nur ein Achtel der Vorfahren in Wiedensahl, in der 10. Generation nur 5% (siehe Abbildung 1). Letztere 50 Personen hatten zwischen 1653 und 1699 geheiratet und in 30 verschiedenen Häusern gelebt. Also auch hier gab es Doppelt- und Dreifach-Verwandtschaften. Bezieht man die Generationen 4 bis 9 mit ein, so lebten diese Vorfahren in weiteren 7 Häusern im Ort.

Einschränkend muss erwähnt werden, dass – wie auch in den anderen Beispielen – nicht geprüft wurde, ob die auswärtigen Vorfahren ihrerseits nach dem 30-jährigen Krieg in Wiedensahl lebende Vorfahren hatten. Bei der Mutter des jetzigen Betriebsleiters, deren Vorfahren im jetzigen Tschechien lebten, ist dies höchst unwahrscheinlich²⁰.

Noch etwas soll erwähnt werden: Der Enkel vom genannten Fritz Pedig hinterließ bei seinem Tode nur ein 7-jähriges Mädchen (die anderen 7 Kinder waren bereits verstorben), welches später auf den benachbarten Vollmeierhof heiratete. Nach den Erkenntnissen des Bearbeiters übernahm den Hof Nr.96 ein Urgroßneffe vom Verstorbenen, also ein Urenkel des Bruders von Fritz Pedig. Letzterer ist daher kein Vorfahre der späteren Hofeigentümer, wohl aber dessen Vater.

Geburtshaus von Wilhelm Busch

In 1638 gab es in Wiedensahl 48 verschiedene Familiennamen, 38 starben in der männlichen Linie aus. Bis zum 2. Weltkrieg kamen 161 Nachnamen von Stelleninhabern (also ohne Pastoren, Lehrern, anderen Mietern) wieder dazu, von denen 93 bis 1945 wieder verschwunden waren. Die Nachfahren der Zugezogenen sind teils vielfältig verwandtschaftlich im Ort verflochten, andere kaum oder gar nicht.

Zu den Neubürgern gehörten auch die Vorfahren des Dichters, Zeichners, Malers Wilhelm Busch. Die Brinksitzerstelle Nr.89 hatten in 180 Jahren bereits 6 Familien besessen. 1817 kaufte sie der aus der kurhessischen Grafschaft Schaumburg stammende Wundarzt Georg Kleine (Ehefrau aus Hameln). Sohn Georg Kleine wurde Pastor in Ebergötzen und danach in Lüthorst in Südniedersachsen, Sohn Heinrich Kleine Arzt in Wiedensahl (dessen Kinder verließen den Ort).

Die elterliche Stelle aber erhielt das älteste Kind, die Tochter Henriette (*1803), die zunächst den Wundarzt Stümke aus Sachsenhagen in der Grafschaft Schaumburg heiratete und nach dessen Tod den Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Busch aus dem Preußischen Dorf Ilvese (12km entfernt). Von den insgesamt 10 Kindern dieser beiden Ehen verstarben 4 früh (darunter die 3 aus 1.Ehe). Der älteste Sohn aus 2.Ehe, Wilhelm (*1832), entwickelte sich zu einem vielseitigen Künstler, heiratete aber nicht und hatte auch keine Kinder. Schwester Fanny heiratete den verwitweten Ortsgeistlichen Hermann Nöldeke, dessen Kinder alle den Ort verließen. 3 von Wilhelm Buschs Brüder verließen ebenfalls den Ort.

Der Bruder Adolf Busch (*1839) aber übernahm die elterliche Stelle und heiratete 1865 Johanne Fuhlhage aus Bremen. Von den 6 Kindern dieses Paares verließen 5 Wiedensahl.

Die zweitjüngste Tochter Johanne erhielt die elterliche Stelle und heiratete 1904 den Kaufmann Botterbrodt aus dem preußischen Dorf Ilserheide (7km entfernt). Von den 3 Kindern dieses Paares verließen 2 das Dorf.

Die jüngste Tochter Johanne heiratete 1933 den Bauernsohn und Kaufmann Friedrich Heumann aus Wiedensahl. Deren jüngste Tochter Renate heiratete einen späteren Lehrer Wilkening aus Münchehagen, deren älteste Tochter (wie zuvor die Mutter) ein Café neben dem Wilhelm-Busch-Geburtshaus betreibt (wie regionale Medien berichteten). Sie ist die Urur-Großnichte von Wilhelm Busch und die einzige in Wiedensahl lebende Nachfahrin von Wilhelm Buschs Eltern und Großeltern.

Oder von der jetzigen Bewirtschafterin aus betrachtet: Der Großvater Friedrich Heumann ist die einzige verwandtschaftliche Verbindung zum Dorf (siehe Abbildung 1). Dennoch: von den Vorfahren der Café-Betreiberin in der 9.Generation (Heirat 1641-1691) lebten 33 in Wiedensahl (=6% von 512).

Verwandtschaftsgrad im Dorf allgemein

An drei Beispielen haben wir gesehen, dass die genetische Verflechtung der Familien mit dem Dorf sehr unterschiedlich hoch ist. Aber sind diese Beispiele überhaupt typisch? Dies soll an einem Querschnitt durch alle Familien untersucht werden. Da neuere Volkszählungen nicht zur Verfügung stehen, wird auf die Zählung der Personen von 1861 zurückgegriffen. Von den damals 807 Einwohnern waren 65 Einzelpersonen, Knechte, Mägde, Tagelöhner (-innen), teils wohl aus dem Ort, viele aber von außerhalb. Da deren Verwandtschaft nicht bekannt ist, werden sie nicht näher untersucht.

Von den verbleibenden 742 Personen gehören 392 (= 53%) zur jüngsten Generation, neben Kindern, Jugendlichen und ledigen Erwachsenen auch Witwen und Witwer. 324 Personen (= 44%) gehören zur Elterngeneration (inclusive den – noch - ledigen Brüdern und Schwestern dieser Eltern). 25 Personen (= 3%) gehören zur Großelterngeneration, ein 96-Jähriger ist Urgroßvater. Ausgehend von der jüngsten Generation wurden 201 verschiedene Abstammungstabellen über 4 Generationen ermittelt (bei Kindern aus 1.und 2.Ehe zwei unterschiedliche). Von diesen Vorfahren kamen in der Elterngeneration 78% aus Wiedensahl (also 22% Fremde), in der Großelterngeneration 68%, in der Urgroßelterngeneration 58% und in der Ururgroßelterngeneration 51%. Der Anteil ortsfremder Vorfahren stieg also.

Dies sind Durchschnittszahlen. Im Einzelnen: In 3 Fällen stammten in der 4.Generation alle Vorfahren aus Wiedensahl, in 24 Fällen (unter anderen: Pastor, Apotheker, Arzt, Lehrer, Müller, Ziegeleibesitzer) aber kein einziger. In knapp der Hälfte der Fälle stammte bis zur Hälfte der Vorfahren der 4.Generation aus Wiedensahl. Übrigens wurden 22 Vorfahren vor dem Ende des 30-jährigen Krieges, einige sogar vor Beginn der Kirchenbuch-Aufzeichnungen geboren. Daher konnte keine weitere Vorgeneration untersucht werden.

Stammbaum Familie Blaas

In der Familienforschung geht man häufig von einer bestimmten Person die Vorfahren-Reihe rückwärts „zu den Wurzeln“, wie dies oben überwiegend geschah. Man kann aber auch von einer längst verstorbenen Person vorwärts die Nachfahren ermitteln. Dies wird zum Teil als Baum dargestellt, daher auch Stammbaum genannt. Dies soll am Beispiel der Familie Blaas untersucht werden, die erst gegen Ende des 30-jährigen Krieges nach Wiedensahl kam, von der aber heute keine Person mit diesem Namen mehr im Ort lebt. In den obigen Beispielen gehörte der Name Blaas (in verschiedenen Schreibweisen) zu den häufigsten.

Johan Blaas wurde 1645 in Wiedensahl konfirmiert (die Mutter war vermutlich Witwe, 1638 keine Stelleninhaberin). 1657 heiratete er. 5 der 8 Kinder heirateten wiederum im Dorf. Insgesamt summiert sich die Zahl der Kinder und Kindeskinde in Wiedensahl von Jo. Blaas bis 1945 auf 2.250 (=35% der Taufen insgesamt). Diese verteilten sich - in den einzelnen Verzweigungen unterschiedlich - auf 8 bis 11 Generationen. Voll auswertbar sind nur die ersten 6 Generationen (geboren bis 1873), da diese bis 1945 die „Familienplanung“ abgeschlossen hatten (5 Generationen sind in Abbildung 2 dargestellt). Insgesamt waren dies 910 Personen, von denen 33% bis zum Alter von 20 Jahren, weitere 7% danach als Ledige verstarben. 45% der Kinder heirateten im Geburtsort. 1% waren ledig gebliebene Mütter. 13% verließen den Ort.

Wenn von Letzteren knapp die Hälfte geheiratet und je 2 Kinder gehabt haben sollte, so hätte Johan Blaas in 6 Generationen über 1.000 Nachfahren gehabt bzw. in der 6.Generation ca. 500 Personen (von denen sich wiederum etwa die Hälfte fortpflanzt). Zur Erinnerung: In der 6.Generation haben wir 64 Vorfahren. Wenn wir uns ausgeglichen fortpflanzen würden (also kein Zuwachs und kein Schrumpfen), so müsste jedes Paar wieder 2 sich fortpflanzende Kinder haben. In der 6. Generation wären dies wiederum 64 Personen. Blaas hatte ein Mehrfaches an Nachkommen (obwohl 27 Paare kinderlos blieben bzw. fortgezogen waren). Dieser hohe Geburtenüberschuss, der weit über den Durchschnitt des Dorfes hinausgeht, erklärt die hohe Repräsentanz in den obigen Beispielen.

Dagegen haben viele andere Personen keine „genetischen Spuren“ im Dorf hinterlassen, zum Beispiel Wilhelm Busch, seine Eltern heute noch in einer Person (siehe Abbildung 2).

Nachgetragen sei, dass bei der Volkszählung in 1861 von den 807 Einwohnern von Wiedensahl⁹ 309 Abkömmlinge von Blaas waren (=38%), im Alter von 0 bis 75 Jahren. Von diesen gehörten 1% zur 8., 22% zur 7., 55% zur 6., 20% zur 5. und 2% zur 4.Generation.

Fremde

Auf die Wanderungsbewegungen zwischen Wiedensahl und dem Umland wurde schon wiederholt hingewiesen. In den Kirchenbüchern von Wiedensahl werden von 1639 bis 1945 insgesamt 2539 Fremde genannt, insbesondere als Paten. Taufpaten und Trauzeugen aus der Fremde dürften weit überwiegend Verwandte sein. So bekommt man auch einen Anhalt, wohin die das Dorf Verlassenden gezogen sind - zum Teil nur vorübergehend (Interessierte Leser können die regional gegliederte Datei „Fremde“ anfordern²¹).

Im 17. und 18. Jahrhundert werden pro Jahr etwa 2 Fremde genannt, im 19.Jahrhundert zunächst 8 Personen pro Jahr, dann ca.15, im 20.Jahrhundert (bis 1945) fast 20 Fremde/Jahr. Die zunehmende Mobilität – auch schon vor der Eisenbahn – ist deutlich.

Zunächst kamen zwei Drittel dieser Fremden aus einem Umkreis von 10km um Wiedensahl, annähernd die Hälfte davon aus dem heutigen Schaumburg, gefolgt von dem Mindener Bereich. Die Bedeutung dieses inneren Zirkels nahm bis zum 20.Jahrhundert deutlich ab, die Beziehungen etwa zu Hannover, zu Bremen und zum Ruhrgebiet rapide zu.

Im 19. Jahrhundert kamen aus dem heutigen Landkreis Nienburg, insbesondere aus Loccum und Münchehagen, annähernd so viele Menschen wie aus Schaumburg, sonst aber hinkt dieser Raum hinterher. Nach der Annexion von Kurhannover in 1866 durch Preußen führte auch in Wiedensahl zu Spannungen zum benachbarten „Preisken-Land“. Die menschlichen Beziehungen aber nahmen – ausweislich der Kirchenbücher – zu, insbesondere Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die zunehmende Mobilität der Erwachsenen führte auch dazu, dass manchmal mehrere Kinder eines Ehepaars, die außerhalb getauft worden waren, in Wiedensahl konfirmiert wurden, um 1800 etwa 3% der Konfirmanden, um 1900 jedes 8. Kind.

Arrangierte Ehen oder Liebesheiraten?

Allgemein wird angenommen, dass „früher“ die Ehen keine Liebesheiraten waren, sondern von den Eltern, oder – falls diese nicht mehr lebten - von Verwandten arrangiert wurden. In den Kirchenbüchern finden sich dazu kaum Angaben. Ausnahme: 1641 heiratete Tönnies von Haaren „seine geliebte Adelheit aus Loccum“. 1638 war seine erste Ehefrau in Loccum als „Hexe“ verurteilt worden; vermutlich hatte besagte Adelheit Empathie gezeigt.

Auch in den Ehestiftungen vom 17. bis 19. Jahrhundert²² steht nur, dass die Personen A und B die Ehe eingehen wollen, aber nicht, ob dies aus eigenem Antrieb oder auf Wunsch der Eltern erfolgt. Aber es gibt indirekte Hinweise.

Im Gesamtzeitraum wurden 223 Kinder unehelich geboren (=3,5% der Taufen). Am höchsten war der Anteil im Zeitraum 1785 bis 1852 (5,7%), am niedrigsten im Zeitraum 1704-84 (=1,9%), gefolgt von 1908-45. Bis ins 18. Jahrhundert hinein wurden die Mütter von unehelichen Kindern im Kirchenbuch als „Huren“ bezeichnet. Selten führte die Verbindung zu einer Ehe; manchmal heiratete ein anderer Mann die „Hure“. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wandelte sich dies: In etwa 38% der Fälle war das uneheliche Kind das erste, aber voreheliche Kind eines Paares. Die Hochzeit fand dann zwischen einem Tag und 11 Jahren nach der Geburt dieses Kindes statt (die Hälfte innerhalb eines Jahres). Man kann nur spekulieren, unter welchen Umständen die Zeugung außerhalb einer Ehe stattfand. Aber arrangiert war dies von den Eltern der Zeugenden sicher nicht.

Im 17. Jahrhundert kamen 15% der Erstgeborenen innerhalb von 9 Monaten nach der kirchlichen Trauung zur Welt, davon die Hälfte innerhalb von 7-8 Monaten. Da die Ehestiftung wenige Wochen bis wenige Monate (im Extremfall 5 Jahre) vor der kirchlichen Kopulation erfolgte, waren diese Kinder zum Teil nach dem Vertragsabschluss gezeugt – ohne den „priesterlichen Segen“.

Im Zeitraum 1785-1852 aber kamen 42% der Erstgeborenen innerhalb von 9 Monaten nach der Hochzeit, in den anderen Zeiträumen lag der Anteil dazwischen. Auch verringerte sich der Abstand zwischen Heirat und Niederkunft: 1853-1907 kam die Hälfte der vorehelich gezeugten Kinder innerhalb von 2 Monaten nach der Hochzeit zur Welt. Eintragungen im Kirchenbuch in 1870/87 berichten davon, dass die werdenden Großeltern mit der Partnerwahl ihres Sohnes nicht einverstanden waren. Die zuständige Stelle entschied dann zum Beispiel im Falle von Haaren Nr.76, dass „die Versagung der Einwilligung aus sittlich unzureichenden Gründen geschehe“, das Aufgebot daher erfolgen, die Hochzeit dann endlich stattfinden konnte.

1785-1852 war also sowohl der Anteil der unehelichen Kinder wie auch der vorehelich gezeugten Erstgeborenen am höchsten, folglich der Anteil der nach der Trauung gezeugten Kinder mit 36% am niedrigsten. 1704-84 war dieser Wert mit 72% am höchsten (gefolgt von 1639-1704). Die Hälfte der Geburten dieser Gruppe geschah im Zeitraum von 9 und 13 (ab 1908: bis 15) Monaten nach der Kopulation. Da manche Kinder „zu früh“, andere aber bis 2

Wochen „nach dem Termin“ kommen, ist die Zuteilung auf die Gruppen vor und nach 9 Monaten im Einzelfall nicht richtig, insgesamt dürfte sich dies aber in etwa ausgleichen.

Bei der Taufe der erstgeborenen Kinder wiesen die Kirchenbuchführer unter „Bemerkungen“ auf die Kopulation hin. 1845-50 bemerkte Pastor Herrmann Nöldeke, der spätere Schwager von Wilhelm Busch, mehrmals: „ex antic(ipato) conc(ubitu)“ = aus vorweggenommener Begattung; also vorehelich gezeugt. In diesen Fällen war das Kind ein bis sechs Monate nach der Trauung geboren (Durchschnitt 4 Monate).

Die Französische Revolution in 1789 hatte verzögert Auswirkungen auch in Wiedensahl: 1834 die Aufteilung der Holzmarke⁶, 1841 die Ablösung der diversen „Zehnten“²³. Erst waren preußische Soldaten im Ort (ab 1796²⁴), dann französische²⁵. In der „Franzosenzeit“ wurde schon einmal die Aufteilung der Allmende und die Ablösung der Grundlasten angeschoben, aber nicht verwirklicht. Seit 1794 versuchten die Einwohner immer wieder, größere Freiheiten zu erlangen²⁶. Ab etwa 1836 wanderten – laut Kirchenbuch-Einträgen und Testamenten²⁷ - Dutzende Einwohner nach Nordamerika aus. 4 Scheidungen. 1 Mord (in Münchehagen).

Und – wie die obigen Auswertungen der Geburten zeigen – änderte sich um 1800 das Verhalten der Menschen, insbesondere der jungen Menschen untereinander, die in größerem Maße selbst den Partner aussuchten. Dies bedeutet aber nicht, dass die ältere Generation keinen Einfluss mehr auf die Partnerwahl der Jugend hatte. Neben allgemeinen Ratschlägen gab es auch gezielte Hinweise. Der im Alter von 20 Jahren Vollwaise gewordene, später erfolgreiche Kaufmann Steuber schreibt in seinen Lebenserinnerungen, ein Verwandter habe auf Ida Schweinitz im Ort hingewiesen, die passe zu ihm. 5 Monate nach dem ersten Zusammentreffen (1875) heirateten sie²⁸.

Zu den allgemeinen, gut gemeinten Ratschlägen gehörte wohl auch, einen Partner vom gleichen oder einem etwas höheren Stand zu heiraten. Nach dem 30-jährigen Krieg wurden die Höfe in Wiedensahl in 1666, 1689 und 1719 wie folgt eingeteilt: Neben der teils verpachteten Pfarre gab es 11 Vollmeier-, 29 Halbmeierhöfe, 20 Kötner und 41 Brinksitzer, zusammen also 101 klassifizierte Stellen¹⁷.

Der oben genannte Johann Blaas hatte eine Brinksitzer-Stelle übernommen. Seine Kinder und Kindeskinde heirateten in der 6. Generation auf 70 Höfe. Auf über 80% der (Voll-, Halb-) Meierhöfe, 70% der Kötner- und gut 50% der Brinksitzer-Stellen saß ein Blaas-Nachfahre. Bereits in der 1./2. Generation hatten einzelne Blaas-Nachkommen auf einen Vollmeierhof „hoch geheiratet“. Dies bedeutet umgekehrt, dass der jeweilige Ehepartner „unter seinen Stand“ geheiratet hatte.

Auch die Vorfahren von Kreugerbuhr (Halbmeier), Peek (Kötner) und Wilkening (Brinksitzer), soweit sie in Wiedensahl lebten, verteilen sich auf alle 4 Besitzklassen, es sind sogar Häuslinge (=Mieter) dabei (etwa Lehrertöchter). Verallgemeinernd kann man sagen, bei der Partnerwahl – egal ob durch die Eltern oder die Heiratswilligen selbst – spielte die Anzahl der Morgen keine alleinige Rolle, sondern es gab noch weitere Kriterien. Dies ist gut so, da sonst die Vorfahren einer heutigen Person sich auf weniger Stellen verteilen würden, der „Inzuchtgrad“, so sagt man, wäre höher.

Auswärtigen sei erläutert, dass die Häuser in Wiedensahl bis 1880 – bis auf die Mühlen und die Ziegelei – rechts und links einer 1,8km langen Straße bzw. eines Dorfangers standen, die Meierhöfe zwischen den Köttern und Brinksitzern. Vielleicht achtete man bei möglichen Heiratskandidaten mehr auf dessen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften als auf den Status; aber dies ist nicht überliefert.

Mobilität

Die Mobilität der Menschen war bis Anfang des 20. Jahrhunderts sicher nicht so hoch wie heute. Aber überliefert ist, dass Schuhmacher aus Wiedensahl (ab 1780 einzige Gilde im Stiftsbezirk Locom; 24 Schuster, später mehr) die Wochenmärkte im Umkreis von bis zu 35km belieferten²⁹, Tischlergesellen bis Dresden und Stuttgart auf Wanderschaft gingen³⁰, ein Geselle bis Kurland (Baltikum). Einige Bauern fuhren im 17./18. Jahrhundert Frachten bis Bremen und Halberstadt³¹. Junge Männer gingen im Frühjahr zum Grasschneiden nach Holland, einige auch auf See³². Junge Leute kamen zur Erlernung der Landwirtschaft oder eines Handwerks nach Wiedensahl, umgekehrt gingen Wiedensahler in die Fremde. In 1689 gingen 138 Personen zum Abendmahl in Wiedensahl, die im Juli/ August bei der „Volkszählung“ nicht erfasst worden waren, sich im Sommer also in der Fremde aufhielten^{4. 5.} In 1861 waren 67 Personen beim Abendmahl, die bei der „Volkszählung“ am 3.12.1861 nicht erfasst waren¹⁰. Lag die Halbierung dieses Wertes – trotz höherer Einwohnerzahl – an dem Zähltermin gegen Ende des Jahres?

Die Ausführungen legen nahe, dass wohl die meisten jungen Leute sich einige Zeit in der Fremde aufhielten oder zumindest Gleichaltrige von dort im Dorf kennen lernen konnten. Dennoch entschied sich zunächst die überwiegende Mehrheit (oder deren Eltern) für einen Lebenspartner aus dem Geburtsort – zu einem höheren Anteil sogar aus dem näheren Umkreis des Hofes. Wie aber oben gezeigt, änderte sich dies allmählich und dann stärker in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zwei Dinge dürften diese Entwicklung gefördert haben: Die Wiedensahler hatten sich größtenteils bereits im 17. Jahrhundert, die übrigen im 18. Jahrhundert von der Leibeigenschaft freigekauft³³ (im Pfarrarchiv ist nur ein Dokument von 1625, dass Angelegenheit eines Leibeigenen regelt³⁴). Leibeigene durften nur Leibeigene desselben Leibherrn heiraten; diese rechtliche Hürde fiel weg. Zweitens senkte nach 1868 der Wegfall der Gebühr für die Einbürgerung (um 1850 fünf Thaler = Jahresmiete für ein einfaches Zimmer) die Kosten eines Umzuges in ein anderes Dorf. In der Gemeinderechnung von 1800-52³⁵ (ohne „Franzosenzeit“ 1806-Nov. 1813) sind 90 Personen als Zahler genannt, zum Teil verspätet (bis 14 Jahre), einige zahlten nicht (Pastor, Arzt, Tierarzt, Steuereinnahmer, Soldat, bereits Verstorbene...).

Resümee

Die Wahl eines Ehepartners, der Mutter oder des Vaters seiner Kinder ist eine intime, persönliche Angelegenheit (oder sollte es zumindest sein) und sollte von anderen nicht kritisiert werden. Aber ein Jeder ist auch Teil einer Gesellschaft und in dieser sollte der Inzuchtgrad nicht zu hoch werden. Anhand von Beispielen aus Wiedensahl wurde gezeigt, dass der verwandtschaftliche Verflechtungsgrad zum Teil sehr gering ist, bei einigen wenige Prozent beträgt, bei anderen aber – bis zu 10 Generationen zurückverfolgt – im Bereich von 30 bis 40% der im 19. Jahrhundert vorhandenen Häuser liegt. Da keine auffällige Häufung von bestimmten Krankheiten oder eine unterdurchschnittliche Intelligenz beobachtet wurde, erscheint dies – ohne es allerdings näher untersucht zu haben – nicht zu hoch. Dennoch ist es gut, dass in den letzten Jahren häufiger auswärtige Partner erwählt wurden.

Die Eingangsfrage, ob Jeder mit Jedem – in gerader Linie - verwandt ist, kann für Wiedensahl und sicher auch für viele andere Dörfer verneint werden.

Abbildung 1: Vorfahren heute lebender Personen

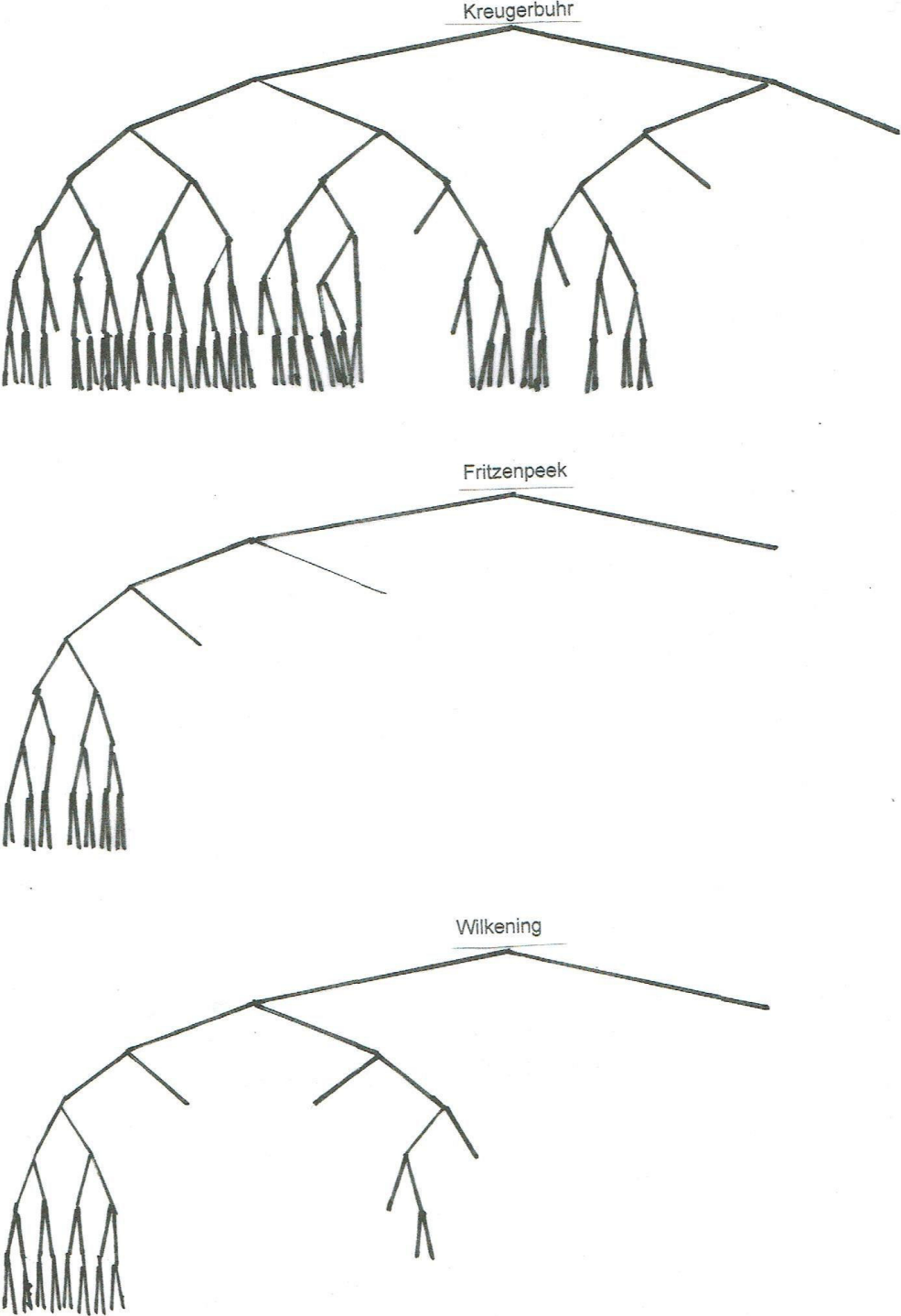
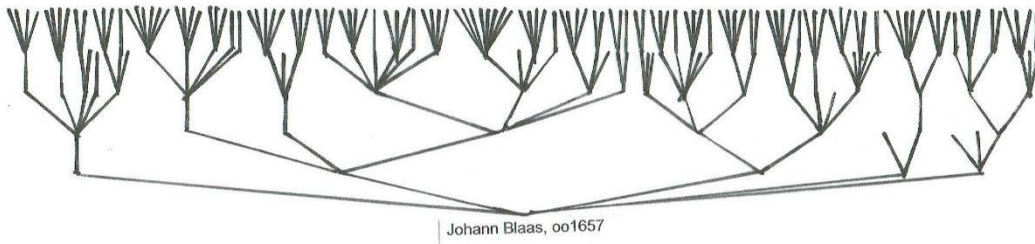


Abbildung 2: **2 Stammbaum-Beispiele**
(nur in Wiedensahl verheiratete Personen)



Literatur:

- 1) zum Beispiel: Uta Ruge: Bauern, Land. Die Geschichte meines Dorfes im Weltzusammenhang. Verlag Antje Kunstmann. 2020
- 2) Adolf Ronnenberg: Am Anfang war Urwald. Entwicklung von Dorf und Gemarkung Wiedensahl. In: Wiedensahl früher und heute. Stolzenau 1975
- 3) Adolf Ronnenberg: Die Geschichte der Kirche Wiedensahl in Dokumenten des Pfarrarchivs Wiedensahl. In: gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv. Hannover 2013
- 4) Max Burchard und Herbert Mundhenke: Die Kopfsteuerbeschreibung der Fürstentümer Calenberg-Göttingen und Grubenhagen von 1689, Band 1 bis 6. Hildesheim 1940-1962
- 5) Adolf Ronnenberg: Liste der Abendmahlsgäste als Geschichtsquelle. In WWW/ Heimatnetz/ Heimatwissen. 2016
- 6) Adolf Ronnenberg: Von der Holzmarke zur Genossenschaftsforst. In WWW/ Heimatnetz/ Heimatwissen. 2015
- 7) Eike Christian Hirsch: Der berühmte Herr Leibniz. München 2000; z.B.: S. 276
- 8) zum Beispiel: Niedersächsisches Landesarchiv Hann. 74 Stolzenau Nr.130
- 9) Evangelisches Pfarramt 31719 Wiedensahl, Hauptstr.89; Tel: 05726-1463 (Do. 9-12Uhr); mail: kg.wiedensahl@evlka.de
- 10) Zählung der Volksmenge und Wohngebäude vom 3.12.1861. In: Niedersächsisches Landesarchiv Hann 74 Stolzenau Nr.36.
- 11) Gemeindelexikon für die Provinz Hannover. Berlin 1908.
- 12) Allgemeine Geschäftsberichte vom Stiftsgericht Loccum 1843-47. Niedersächsisches Landesarchiv Hann. 74, Stolzenau Nr.76
- 13) Wilhelm Weiland: Trauungen von 1500 bis 1876 in Stadthagen. 1982
- 14) Margarethe Sturm-Heumann: Die Eheberedungen des Amts Stadthagen.
Teil1: 1582-1642. Bückeberg 2004
Teil2: 1648-1711. Bückeberg 2007
Teil 3: 1712-1740.Hannover 2011
Teil 4: 1741-1770. Bielefeld 2017
- 15) Ulrike Begemann: Bäuerliche Lebensbedingungen im Amt Blumenau, Fürstentum Calenberg, 1650-1850. Hannover 1990.
- 16) Kurhannoversche Landesaufnahme, Blatt Hannover 1781.
- 17) Adolf Ronnenberg: Häuserliste Wiedensahl. In: gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv. Hannover 2011.
- 18). Niedersächsisches Landesarchiv Hann. 74 Stolzenau Nr.1391: Gaststätten in Wiedensahl 1842-1914.

- 19) Die Daten der jüngsten Generationen sind entnommen aus: Adolf Peeck: Aus der Heimatgeschichte des Fleckens Wiedensahl von der Frühzeit bis heute. Wiedensahl 1997; Seite 67.
- 20) Wilhelm Hengst: Es war noch Platz, alle kamen unter. In: Wiedensahl früher und heute. Stolzenau 1975.
- 21) Adolf Ronnenberg: Fremde. Datei erhältlich unter: dirk.voelkening1@icloud.com oder adolf.ronnenberg@tele2.de
- 22) Niedersächsisches Landesarchiv Hann 72 Stolzenau Nr.369, 371 und 402 Ehestiftungen
- 23) Kurt Kusche: Zentrum war der „Wedem Sol“; Stationen der Geschichte Wiedensahls. In: Wiedensahl früher und heute. Stolzenau 1975.
- 24) Niedersächsisches Landesarchiv Dep.7B Nr.1556. Belastung durch Einquartierung.
- 25) Einquartierung Französischer Soldaten 1807-13. In: WWW gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv: Pfarrarchiv Wiedensahl; historische Dokumente zur Heimatgeschichte. 2013
- 26) Niedersächsisches Landesarchiv Hann 74 Stolzenau Nr.3105. Verhältnisse der Höfe in Wiedensahl.
- 27) Niedersächsisches Landesarchiv Hann.72 Stolzenau Nr.309. Testamente.
- 28) Lebenserinnerungen von F.C.C. Steuber 1853-1935. In: WWW gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv. 2011.
- 29) Niedersächsisches Landesarchiv Hannover 74 Stolzenau Nr.1366: Schustergilde in Wiedensahl.
- 30) Niedersächsisches Landesarchiv Hannover 80 Nr. 19162: Gesuch auf Erteilung eines Gildebriefes für Tischler in Wiedensahl.
- 31) Pastor Nöldeke: Johann Heinrich Oetker, Höfner und Ackermann in Wiedensahl. Ein biographisches Fragment. Erneut veröffentlicht in: WWW gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv. 2011.
- 32) Pastor Nöldeke: Über die Seefahrten der Einwohner des Fleckens Wiedensahl im Stifte Loccum. Erneut veröffentlicht in: WWW gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv. 2011.
- 33) Niedersächsisches Landesarchiv Hannover 80 Hannover Nr. 19137: Verkauf von Reihe Stellen in Wiedensahl; Postskriptum vom 18.7.1836: rechtliche Situation.
- 34) Pfarrarchiv Wiedensahl. In: WWW gwlb.de/ Niedersächsisches Online Archiv. 2011.
- 35) Niedersächsisches Landesarchiv Hannover 74 Stolzenau Nr.1920-1926: Gemeinderechnung Wiedensahl 1800-1856.